

## »Adenauer hätte Angela Merkel gewählt«

Alt-Ministerpräsident Bernhard Vogel spricht auf Einladung der CDU zur deutschen Einheit

Von Martin Kistner

**Albstadt-Lautlingen.** Er zählt zu den Kronzeugen der Wiedervereinigung: Bernhard Vogel hat als einziger deutscher Ministerpräsident sowohl ein west- als auch ein ostdeutsches Bundesland regiert; Albstadts CDU und Thomas Baireiß, der Kreisvorsitzende und Bundestagsabgeordnete, konnten sich etwas darauf zugute halten, ihn im 20. Jahr der deutschen Einheit als Festredner für ihre Jubiläumsfeier im Lautlinger Schloss gewonnen zu haben. Dass diese Feier bereits zwei Wochen vor dem eigentlichen Jahrestag über die Bühne ging, war der Prominenz des Ehrengastes

geschuldet: Am 3. Oktober hätte Vogel nicht gekonnt – da wird er anderswo feiern.

Zu Beginn der Festrede sprach der Zeitzeuge. Vogel erinnerte an die friedliche Revolution von 1989, die niemand den Ostdeutschen zugebraut hätte – »Deutsche stürmen keine Bahnhöfe, hat Lenin gesagt, sie müssen ja vorher erst die Bahnsteigkarte lösen« – , an das instinktsichere Handeln des Kanzlers Kohl, der das einen Spalt offene Fenster der Gelegenheit aufgestoßen habe, ehe es sich für immer schließen konnte, und an den unbedingten Willen der allermeisten DDR-Bürger zur Einheit – den Westdeutschen sei sie nicht annä-

hernd so wichtig gewesen.

Er erinnerte sodann an den eigenen Aufbruch nach Thüringen und in die zweite Ministerpräsidentenkarriere – »das größte Abenteuer meines Lebens«. Sie war mit der ersten nicht zu vergleichen: Vogel kam in ein Bundesland, dessen Volksvertreter und Beamte parlamentarische Demokratie und Verwaltung nach westlichem Muster gerade erst »by doing« lernten, dessen rückständiges Telefonnetz Anrufe von Erfurt nach Bonn allenfalls um 5 Uhr morgens zuließ, dessen Luft und Flüsse verdrückt und und dessen Wirtschaft in schlimmerem Zustand war, als irgendjemand im Westen geahnt hat-

te. Wer diese Pioniertage erlebt hat und wie Vogel »ins Gelingen verliebt ist«, kann 20 Jahre später das Glas einfach nicht halb leer finden. »Wir haben viel erreicht.«

Mit diesem Fazit aber wechselte Vogel die Rolle: Der Chronist wurde zum unaufdringlich, aber unüberhörbar kritischen Mahner, der den südwestdeutschen Wertkonservativen deutlich sagte, dass er gewisse »Aufgeregtheiten« nicht verstehe. Freiheit, Frieden, Einheit – das sind für ihn keine geschenkten Gänle, sondern unschätzbare Güter, die ihren Preis haben. Solidarpakt bis 2019? – Vogel hat kein Problem damit. Fünf Milliarden Euro für Brüssel? »Wa-



»Verliebt ins Gelingen«: Bernhard Vogel war als Einziger Ministerpräsident in zwei Ländern – Rheinland-Pfalz und Thüringen.

rum nicht – ein Monat Weltkrieg kostet zehn Milliarden.« Der Wandel in Deutschland, der Wandel der CDU, der deren Konservative auf die Barrikaden treibt? Bernhard Vogel räumt ein, dass Konrad

Adenauer sich über eine brandenburgische Pastorentochter an der Spitze seiner Partei und in der Chefetage der deutschen Politik sehr gewundert hätte. »Aber er hätte sie gewählt.«